

Nachrichten für Naunhof und Umgegend

(Albrechtshain, Amelshain, Bensa, Dorsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteuberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Stauditz, Thron u. a.)
Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Grimma und des Stadtrates zu Naunhof.

Verkauf wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend, nachm. 4 Uhr
für den folgenden Tag. Bezugspreis: Monatlich Mk. 3.—, 1/2 jährlich Mk. 9.—,
ohne Anzeigen. Post einschl. der Postgebühren Mk. 9.75. Im Falle höherer
Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger Störungen des Betriebes, hat der Bezugsnehmer
keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreise: Die 6spaltige Korpuszeile 70 Pfg., auswärts 80 Pfg. Um-
schließel. Teil Mk. 1.50. Reklamezeile Mk. 1.50. Beilagegebühr pro Hunderter Mk. 2.—.
Annahme der Anzeigen bis spätestens 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages,
größere noch früher. — Alle Anzeigen-Vermittlungen nehmen Aufträge entgegen. —
Bestellungen werden von den Ausrägern oder in der Geschäftsstelle angenommen.

Grimma: Amt Naunhof Nr. 2

Druck und Verlag: Güng & Fülle, Naunhof bei Leipzig, Markt 2.

Nummer 92

Freitag, den 5. August 1921

32. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Reichskanzler Dr. Brüch trat in Bremen für das Verbleiben Oberschlesiens bei Deutschland entschieden ein.
- An den nächsten belgischen Parlamentswahlen dürfen nur diejenigen Einwohner von Eupen und Malmédy teilnehmen, die vor dem 1. August 1914 in Belgien anässig waren.
- Im englischen Unterhause teilte Fisher mit, bisher sei von einer Abfahrt Deutschlands, seines Eintritts in den Völkerverbund zu beantragen, nichts bekannt geworden.
- Der italienische General de Marini erklärte im Auswärtigen Ausschuss: Eine Teilung des ober-schlesischen Industriebezirks sei eine Unmöglichkeit.
- Enrico Caruso, der weltbekannte Sänger, starb zu Neapel im Alter von 48 Jahren.
- In Spanien herrscht lebhafter Gährung infolge der Unzuverlässigkeit mit dem marrokanischen Abenteuer.

Schlussdienst.

Drachnachrichten vom 4. August.

Das Hausgehilfengesetz.

Berlin. Der Entwurf eines Hausgehilfengesetzes wird nach nochmaliger nunmehr abgeschlossener Bearbeitung durch das Reichsarbeitsministerium, wobei alle Wünsche der interessierten Kreise möglichst berücksichtigt worden sind, nunmehr dem Reichskabinett zugehen, so daß er im Herbst dem Reichstage vorgelegt werden kann.

Neue deutsche Überdruckmarken.

Berlin. Die Reichsdruckerei hat soeben neue Überdruckmarken zu den Werten von 1,80 Mark und 3 Mark hergestellt, die demnächst zur Ausgabe gelangen. Für den Wert zu 1,80 Mark sind Germaniamarken zu 5 Pfennig in brauner Farbe verwendet worden. Die Zahlen der Marke sind durch je ein Blatt überdruckt, auf dem Brustbild der Germania ist 1,80 Mark zu lesen. Zu der Marke zu 3 Mark ist eine wertvolle Buchdruckmarke zu 1/4 Mark im Hochformat mit dem Bild der Germania verwendet. Am oberen Rande der Marke steht der Überdruck 3 Mark.

Kommunistische Niederlage bei den Metallarbeiterwahlen.

Berlin. Die endgültigen Zahlen vom Ausfall der Wahlen für den Jenaer Verbandstag der Metallarbeiter liegen nunmehr vor. Danach sind 403 Vertreter für Arbeiter und nur 73 Vertreter für Sozialisten gewählt worden. Von diesen 403 Vertretern sollen 300 den Sozialdemokraten, 103 den Unabhängigen zu. Es ist also ein unverkennbarer Rückschlag zu den früheren Gewerkschaftsprinzipien zu verzeichnen.

Vorarlberg für den Anschluß an Deutschland.

Wien. In Klagenfurt in Vorarlberg fand eine große Versammlung des unabhängigen Bauernbundes Vorarlberg statt, in der neben österreichischen Bauernführern auch die Vorarlberger Bauernführer unter tausendfacher Beifall aller Versammlungsteilnehmer für den Anschluß an das Deutsche Reich eintraten. Damit erscheint die Vorarlberger Anschlußbewegung an die Schweiz vollständig fallen gelassen.

Türkisch-russisches Abereinkommen.

Paris. Das meldet aus Konstantinopel, daß der kürzlich von der Nationalversammlung von Angora ratifizierte türkisch-russische Vertrag unter anderem folgende Bestimmungen enthält: Rußland verpflichtet sich, seine internationale Regelung anzuerkennen, der nicht die türkische Nationalversammlung zugestimmt habe. Außerdem einigten die Türkei und Rußland sich grundsätzlich darüber, keinen Friedensvertrag und keine internationale Akte anzuerkennen, die mit Gewalt der Türkei oder Rußland aufzwingen werde. Die Sowjetregierung erkannte an, daß die Besetzung der Türkei alle Gebiete umfasse, die in dem sogenannten Nationalpakt des Parlamentes von Angora umschrieben seien.

Die russischen Schulden von ehemals.

Paris. „Newspost Herald“ meldet aus im allgemeinen zuverlässiger Quelle, daß zwischen Minister Loucheur und dem Vertreter der Sowjetregierung in London, Krassin, Verhandlungen aufgenommen worden seien zu dem Zweck, die Frage der Anerkennung der ehemals russischen Schulden durch die Sowjets zu regeln. Vorläufig sei der ehemalige französische Botschafter in Petersburg, Loual, als Vermittler tätig.

Polen und Litauen.

Genf. Humans ersuchte die litauische und die polnische Regierung, Delegierte zu einer am 25. August in Genf stattfindenden Konferenz zu entsenden, um womöglich eine Verständigung über die strittigen Fragen herbeizuführen.

Die Cholera in Warschau.

Warschau. Die Maßnahmen gegen die Ausbreitung der ansteckenden Krankheiten in Rußland müssen wahrscheinlich in noch größerem Maßstabe durchgeführt werden, besonders da die Cholera schon bis Warschau vorgebrungen ist und Danzig als Seuchenverdächtig angesehen wird; freilich glauben die medizinischen Autoritäten, daß es bei genügender Vorsicht der Bevölkerung und bei entschiedenem Eingreifen der Behörden möglich sein wird, die Cholera von der deutschen Grenze fernzuhalten.

Die erste Hilfe für Rußland.

Helsingfors. Als erste Hilfe für die hungernden Russen wurden drei Waggons Lebensmittel abgefahren. Die Sendung besteht hauptsächlich aus norwegischen Herings, Sardinen, Erbsen, Bohnen und Schokolade aus Frankreich sowie aus in Finnland eingekauftem Mehl. Aus Frankreich sind für die russischen Gefährten bereits für 800.000 Mark Lebensmittel, aus Norwegen für 140.000 Mark Herings und andere Lebensmittel für 700.000 Kronen einetroffen.

Das letzte Wort.

Nicht weit von der Stelle, wo Roland der Riese am Rathaus zu Bremen seine Stimme, aber bereits Sprache spricht, hat der deutsche Reichskanzler in zwölfster Stunde, bevor der Oberste Rat in Paris zur Entscheidung über Oberschlesien zusammentritt, noch einmal das Wort ergriffen, um das deutsche Volk, wie auch die großen Völker der Erde auf die historische Bedeutung der kommenden Stunde hinzuweisen. Seine ersten Mahnungen waren gewiß von einzelnen Gedankenängigen durchzogen, an denen parteipolitische Gegnerschaft mit leichter Mühe ihre kritischen Künste üben könnte. Und andere Leute mögen wohl die Frage aufwerfen, ob der Ton bitterer Beschwörung, den Herr Dr. Brüch im Angesicht der Welt wieder einmal anschlug, mit der Würdigung der gerade ihm besonders anvertrauten deutschen Würde durchaus zu vereinbaren sei. Das alles aber sind untergeordnete Gesichtspunkte gegenüber dem einen Sinn und Zweck der Rede, um dessen willen sie gehalten wurde: den Männern, die nunmehr endlich das entscheidende Wort über Oberschlesien sprechen sollen, noch einmal das Gewissen zu schärfen, sie noch einmal auf die Forderungen von Recht und Gerechtigkeit festzulegen, zu denen der Friedensvertrag von Versailles sie verpflichtet, auch einmal die Voraussetzungen zu unterstreichen, unter denen allein Glück und Wohlfahrt der Völker in Europa wieder aufblühen können. Wenn die Zukunft Oberschlesiens wahrhaft am Herzen liegt, für den darf nur diese eine Zielrichtung der Brückensprache existieren. Nebenlinge, Zweideutigkeiten, Befangenheiten, die er in der Rede finden mag, muß er beiseite schieben, weil ungleich höheres auf dem Spiele steht.

Der Reichskanzler begann damit, daß er nicht nach Bremen gekommen sei, um eine Rede der Entmutigung zu halten, sondern, daß ihm Trost und Aufmunterung am Herzen lägen. Durch Arbeit, durch freiwillige Arbeit mühten wir wieder zur Freiheit gelangen. Die Zeit der Illusionen sei vorüber, jetzt mühten wir in treuer Pflichterfüllung den für richtig erkannten Weg innehalten. Das sei der Weg des Rechtes, der Varmherzigkeit und der Liebe. Nur er führe zum Glück und zur Wohlfahrt. Gewiß könne man an den alten Fährten und Idealen festhalten. Aber die Illusionen der Macht müssen wir aufgeben, in der Erkenntnis, daß der Kern aller Geschichte im Grunde ein moralischer ist. Macht besitzen heute unsere Gegner, und wer leben wolle, wie diese mißbraucht werden könne, der brauche nur nach Warschau zu blicken. Wohl hören wir Stimmen des Friedens und des Rechtes aus England und Amerika, aber was hat uns die Politik der letzten drei Jahre, der letzten Monate in Wirklichkeit gebracht? Nur neuer Haß ist mit ihr gefügt worden. Dem Ultimatum von London hat die deutsche Regierung sich unterworfen, und sie würde es heute ebenso wieder tun wie im Mai dieses Jahres. Sei es richtig, als Antwort darauf den großen Gedanken der sozialen Demokratie, die Politik der deutschen Regierung, die großen Ideale der Welt zu sabotieren? Nichts anderes als dies wäre es, wenn trotz der Abstimmung in Oberschlesien Korruption und nicht das Recht in Europa zur Geltung käme. Es darf nicht geschehen, daß der große Gedanke der Selbstbestimmung verfehlt wird in einem Augenblick, wo alle Mächte moralischer Natur mit eherner Stimme in die Welt hinausrufen: Jetzt achtet den Gedanken der Demokratie in der Welt, den Gedanken der Freiheit, jeden Gedanken des Selbstbestimmungsrechtes für das oberste Recht des Völkervolks, wenn ihr nicht Europa dem Ruin, dem Elend, dem endgültigen Untergang weihen wollt. Der Kanzler bekannte sich zu dem Ideal der demokratischen, freien deutschen Volksrepublik und fragte, ob man es verantworten könne, ein Volk, das durch opfervolle Arbeit für die Gesamtinteressen Europas zur Freiheit strebe, durch rechtswidrige Behandlung zu mißhandeln. Sieben Jahre nach dem Ultimatum an Serbien bedrohe man Deutschland abermals mit einem Ultimatum, und doch könne die Welt nicht mit Ultimatum, mit Bedrohungen, mit Brückensprache gebessert, sondern nur durch Verhandlungswilligkeit gerettet werden. Sei es nicht klüger, kaufmännisch zu denken, als heute über das zu reden, was man morgen noch ausgeben könne; zumal doch Verbreden in allen Nationen begangen worden seien. Durch deutsches Blut zum Leben erweckt, habe Polen gerade Deutschland schmähtlicher behandelt als je ein anderes Volk. Hierbe jetzt in unserem Osten ein zweites schlimmeres Elend, Leiden, Zerschmetterung, so gebe es einen ewigen Braubehrd zwischen großen Völkern, der nur neues Unglück, neue Herkennung zur Folge haben könne. Der grenzenlose Hochmut in Warschau wolle die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen. Wir aber können immer nur über das ganze Erdennrund hinaus bitten und mahnen: Löst die ober-schlesische Frage gerecht, nachdem das Volk geirret hat. Sieben Jahrhunderte ist dieses Land in deutschem Besitz gewesen und nun soll es polnischen Herrschaftsgelüsten hingeworfen werden. Würde man da nicht auf die Einsicht der großen führenden Nationen der Welt vertrauen, daß unsere Stimme im Rate der Völker nicht ungehört verhallen werde. Bei der Entscheidung, die zu fällen ist, werden wir nicht dabei sein, die Verantwortung für sie liegt bei denen, die uns weder nach London berufen.

nach zur Abrüstungskonferenz nach Washington geladen haben. Er sehe nicht ohne Hoffnung in die Zukunft, freilich in dem Bewußtsein, daß sich Enttäuschungen mit der Macht von Todesgedanken auf die großen Scharen unserer wertvollen Völker legen würden. Auch der stärkste Impuls zur Arbeit müsse erlahmen, wenn die großen Ideen, in deren Dienst sie geleistet werden sollen, sich als machtlos erweisen. Für uns kann es kein Schwanken auf der Bahn des Rechtes geben, die Einheit des Reiches, die Einheit unserer Wirtschaft, ist das Einzige, was wir aus dem Zusammenbruch gerettet haben. Nur unter allefseitigen Opfern werden wir uns aufrechterhalten können, durch das, was wir verloren, dürfen wir uns nicht niederdrücken lassen. Auch über Gräber müssen wir vorwärts-schreiten zu neuem Glück, zu neuer Gerechtigkeit für unser deutsches Volk.

Die unmittelbare Wirkung dieser Rede auf die Tausende von Zuhörern, die sich um den Reichskanzler in Bremen zusammengescharrt hatten, scheint sehr bedeutend gewesen zu sein. Ob auch ihr weiterer Nachhall in London und Paris, in Rom und in Washington stark genug sein wird, um das Unheil zu verhüten, das Dr. Brüch am europäischen Horizont heraufziehen sieht?

Die unterirdische Grenze.

General Marini gegen die Teilung des Industriegebietes.

Ein außerordentlich einleuchtender und treffender Gesichtspunkt für die Beurteilung der Pläne zu einer Teilung Oberschlesiens ist jetzt gerade im richtigen Augenblick kurz vor dem Zusammentritt des Obersten Rates von dem Vertreter Italiens in der Cypriener Interalliierten Kommission, dem General de Marini, in die Debatte geworfen worden. Bei der Besprechung des ober-schlesischen Problems, die jetzt im Kreise der italienischen Regierung stattfand, betonte der zu dieser Beratung nach Rom gefahrene General, daß die unterirdischen Schächte in Oberschlesien durch das ganze Gebiet fließen und einen technischen Zusammenhang des Industriegebietes herstellen, der eine Teilung unmöglich mache. 90 Prozent aller Bergwerke und Fabriken seien außerdem im Besitz von Deutschen. Ferner wurde es bei dieser Besprechung begrüßt, daß Deutschland angeboten habe, italienische Arbeiter in den ober-schlesischen Bezirken zu verwenden. Das einzige Zugeständnis, das Italien anscheinend zu machen gewillt ist, besteht in der Zuerkennung des Grenzgebietes bei Wyszowaty an Polen. Auch der Standpunkt des italienischen Außenministers della Torretta scheint dahin zu gehen, daß Italien, durch die antieuropäische Politik Frankreichs gezwungen, sich dem Standpunkt Englands anschließen müsse.

Die Sitzung des Obersten Rates.

Die für den 8. August in Paris bevorstehend, wird vermutlich aus zwei Perioden bestehen. Während der ersten soll allein die Frage der Truppenverpflichtungen und der Verteilung Oberschlesiens behandelt werden. Lloyd George und Curzon sollen an diesen Besprechungen teilnehmen. Die zweite Periode soll stattfinden, nachdem die Haltung der Deutschen und Polen zu der Verteilung Oberschlesiens bekannt ist. Die mit der Prüfung der ober-schlesischen Frage beschäftigte Sachverständigenkommission soll spätestens bis zum 7. August ihre Arbeiten abgeschlossen haben. Dann werden Lloyd George und Curzon am Montag nach Paris fahren. Auch die Finanzkonferenz, die verschiedene Probleme der Reparationen, Kosten der Besatzungsarmee, Reparation in natura usw. besprechen soll, wird wahrscheinlich am 8. August in Paris zusammentreten. Daß der deutsche Wiederaufbauminister Rathenau den Wunsch nach einer Zusammenkunft mit Loucheur noch vor dem 8. August geäußert haben soll, ist unzutreffend.

Die Politik des Knüppels.

Neue polnische Gewalttaten in Oberschlesien.

Je näher der Augenblick der Entscheidung über Oberschlesien rückt, um so eifriger bemühen sich die Polen, dem Entschluß des Obersten Rates mit den „politischen“ Mitteln vorzuarbeiten, die ihnen besonders gut liegen. Diese Politik erschöpft sich bekanntlich in der Anwendung von Gewehrschüssen, Handgranaten und Knüppeln gegen die Deutschen im Abstimmungsgebiet. Alle Anzeichen im ober-schlesischen Industriegebiet deuten weiter darauf hin, daß wir

am Vorabend eines neuen Putsches

sehen. In Nicolai finden seit mehreren Tagen fortgesetzt größere Ansammlungen ehemaliger Insurgenten und polnischer gefinnter junger Leute statt. Man spricht offen von einem neuen Aufstand, zu dem nur das Zeichen zum Los-schlagen gegeben zu werden brauche. Aus Rücksicht hat ein Teil der deutschen Beamten, durch den unerhörten polnischen Terror gezwungen, wieder fliehen müssen. Mit Knüppeln bewaffnete polnische Banden durchzogen fortgesetzt den Ort. Vereinzelt wurden auch Schüsse abgegeben, die selbstverständlich eine begriffliche Erregung in die Reihen der Bevölkerung trugen. Aus Laurabütte werden ebenfalls Zusammenrottungen gemeldet, die schwere Gefahren für den deutsch-erkannten Teil der Be-

weiterem Streben sein
en gleichgültig! Aber
bl billig sind, sondern
Eraining geodrt die
den Erfolg haben die

Uhr, Stadtpart
Teile
Aria-Bela
Arreher
Pink
Vorging
Moreno

rk

Vorführung.

re Folgen.

trog eines bliesgen
Keller, der deutschem

punkt 8 Uhr.

Eden

st

ster Häuser

Es wird
leurer!

gquelle

hale für Herren,
teileu. Zubehör,
Größen, große
Ausführung von

Engestr. 21
und Handlung

dhaus

ht.

a. S.

re

chen

leidsbezu-
che unsrer

map

wir hier-

Dank.

n wir noch

bt hast!"

21.

hmar

no.

Besserung befürchten lassen. Die zehnjährigen Kreis-
kontrollen sind wiederholt und einbringlich von den
deutschen Stellen auf die Sturmzeichen im oberschlesischen
Industriegebiet aufmerksam gemacht worden. Von neuem
debt der polnische Fehler in den Betrieben der oberschlesischen
Berg- und Hüttenindustrie an. Die Arbeitsziffern
haben wesentlich nachgelassen. Junge arbeitsscheue Bur-
schen glauben die Zeit für gekommen, um mühsamer ihr
Geld zu verdienen. Trotz aller Ausschreitungen harret der
größte Teil der Beamten und Angestellten in den Betrieben
weiter aus, und es kann nicht genug wundernehmen, daß
auch die deutsche Arbeiterschaft dem provozierenden Treiben
ihrer polnischen Kollegen immer noch in musterhafter
Gebuld zuseht. Zahlreiche Polenansammlungen fanden
besonders im Rudolfer Revier statt. Gegen die Stadt
Kattow wird ein förmlicher Boykott durchgeführt.
Die Bauern der umliegenden Dörfer dürfen keine
Lebensmittel, besonders keine Kartoffeln und kein Ge-
müse auf den Kattowener Markt bringen. Eine sehr zweifel-
hafte Meldung wird auf dem Umwege über Rotterdam
verbreitet. Danach soll

der Mörder des Majors Montalgre,
des Offiziers, der seinerzeit in Beuthen erschossen wurde,
verhaftet worden sein. Es handelt sich um einen 21-jährigen
Oberschlesier, Sohn deutscher Eltern mit Namen
Jocke, der die Tat eingestanden und behauptet, dafür eine
größere Summe Geldes bekommen zu haben. Von welcher
Seite er angeklagt wurde, hat er dagegen noch nicht einge-
standen. Die deutsche Regierung hat sofort eine Nach-
prüfung des angeblichen Sachverhalts angeordnet, der dem
Ergebnis der bisherigen Untersuchung dieses Falles voll-
ständig widerspricht. Man glaubt eher, daß dieses ange-
gebliche Geständnis vielleicht durch Geld erkaufte ist, um die
Schuld den Deutschen in die Schuhe zu schieben.

Ein kleiner Irrtum.

Tschechische Wünsche nach einer Grenzberichtigung.
Aus dem Prager Parlament wird berichtet: Außen-
minister Dr. Beneš erklärte in der Kammer die Grenzen
der Tschechoslowakei mit Oberschlesien für unbefriedigend.
Sowohl strategische wie politische Rücksichten forderten
dringend ihre Berichtigung. Darüber werde im Zusammen-
hang mit dem Schicksal Oberschlesiens entschieden
werden. Besonders wichtig sei für die Tschechoslowakei
die Erwerbung von 16 Gemeinden nächst Troppau. An
Troppau grenzt der rein deutsche Kreis Leobschütz. Die
tschechoslowakische Regierung ermangele nicht, bei jeder
günstigen Gelegenheit auf ihre Ansprüche hinzuweisen.

Bei diesen Äußerungen ist jedoch dem tschechischen
Minister ein kleiner Irrtum unterlaufen. Wenn die
Tschechoslowakei irgendwelche Wünsche nach deutschem
Land hat, so muß sie sich darüber auf dem Wege gegen-
seitiger Vereinbarungen mit der deutschen Regierung ver-
ständigen. In der Tat sind auch von tschechischer Seite
Anregungen gegeben worden, die auf einen Austausch
gewisser Landstriche an der Grenze Böhmens gegen
Schlesien hinauslaufen, um eine geradlinige Grenzfüh-
rung zu ermöglichen. Dagegen wäre es gänzlich verfehlt,
wenn die Tschechen glaubten, bei Gelegenheit der Entsch-
dung über Oberschlesien ein Stück dieses Landes auf dem
Wege der Annexion erhalten zu können. Der Oberste Rat
hat dazu gar keine Berechtigung, denn der Friedensver-
trag steht vor, daß nur im Falle einer Zuteilung ganz
Oberschlesiens an Polen die Tschechen einen Streifen des
Abstimmungsgebietes erhalten sollten. Ein Zusammen-
hang zwischen einer auf freier Vereinbarung beruhenden
eventuellen gegenseitigen (1) Grenzregulierung und der
Entscheidung des Obersten Rates besteht also überhaupt
nicht. Sollte Herr Beneš trotz dieser klaren Rechtslage
wirklich gewisse Annexionswünsche in Paris vertreten
wollen, so müßte man das als eine Herausforderung an-
sehen, die die bisherigen freundschaftlichen Beziehungen
zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei bedenklich
fördern könnte.

Ruhe vor dem Sturm.

Eine Rede des früheren Vizetanzlers Dr. Heinze.
In einer Rede in Sohland a. d. Spree kennzeichnete
der Reichstagsabgeordnete Dr. Heinze die gegenwärtige
politische Lage als „Ruhe vor dem Sturm“. Falls Ober-
schlesien verlorengehe, sei das Ende des Kadnetts
Wirth da, aber auch die Dauer des jetzigen Reichstages
hinge davon ab. Mit der Möglichkeit der Auflösung
des Reichstages sei zu rechnen, wenngleich nicht mit
der Wahrscheinlichkeit. Dr. Heinze betont, daß eine Lös-
lösung der ungelösten Fesseln des Versailles Diktats ein-
treten würde, wenn das genügende deutsche Volk einig sei
in der Auffassung Deutschlands über die Unerfüllbarkeit
der Bedingungen und darin, daß es Pflicht jedes einzelnen
sei, mit beizutragen, sie allmählich abzustreifen. Das
deutsche Volk müsse möglichst aktive Politik treiben und
das Ausland unter allen Umständen darüber aufklären,
daß Deutschland nicht schuldig sei am Ausbruch des
Krieges, ja, daß es eher zu friedliebend gewesen sei. Die
Annahme des Ultimatum sei der letzte Versuch gewesen,
Oberschlesien und das Ruhrgebiet zu retten. Die Forde-
rungen des Ultimatum könnten wir doch nicht erfüllen,
auch dann nicht, wenn wir unser Bestes leisten wollen.
Selbst die Entente habe bereits eingesehen, daß wir die
Bedingungen nicht erfüllen können, und zwar bei der
Lieferung der Goldmilliarde und bei der erzwungenen
Ausfuhr deutscher Waren. Zum Schluß warnte der
Redner vor dem Schlagwort der Heranziehung der
Goldwerte, denn weite Kreise würden schwer ge-
troffen, ja vernichtet, und das übertrage sich auf die ganze
Volkswirtschaft. Die große Frage der Ausbringung der
Steuern sei nur vom allgemeinen nationalen Standpunkt
aus zu lösen, jeder müsse Opfer bringen.

Der Steuerabzug von Gehalt und Lohn

Erweiterte Anrechnung der Werbungskosten.
Bekanntlich sind in den Fällen, in denen Abzüge im
Sinne des § 13 des Einkommensteuergesetzes (Werbung-
kosten usw.) in der Zeit vom 1. April bis zum 31. Juli
d. J. beim Steuerabzug nicht berücksichtigt worden sind,
in der Zeit vom 1. August bis zum 31. Oktober, die festen
Ermäßigungen auf 0,40 Mark für die Stunde, 1,40 Mark
für den Arbeitstag, 8,40 Mark für die Arbeitswoche und
35 Mark für den Monat zu erhöhen. Nach einem an die
Landesfinanzämter gerichteten Erlaß des Reichsfinanz-
ministers sind diese höheren Ermäßigungen auch dann
anzulassen, wenn in der Zeit vom 1. April bis zum 31.
Juli 1921 Beträge der in § 13 Absatz 1 Nummer 3 des
Einkommensteuergesetzes genannten Art (Beiträge zu
Krankenk., Unfall-, Haftpflicht-, Angestellten-, Invaliden-

und Erwerbslosenversicherung, Wittwen-, Waisen- und
Pensionskassen) beim Steuerabzug berücksichtigt worden
sind.

Von zuständigen Stelle wird mitgeteilt: Daß in ein-
gen Kreisen verbreitete Gerücht, daß die Finanzbeamten
an den neuen Steuern für die Erhebung mit einem ge-
wissen Prozentsatz beteiligt seien, entbehrt jeglicher Be-
gründung.

Genug Röhre — zu wenig Futter.

Minister Hermes über die Ernährungslage.
Reichsernährungsminister Hermes, der zurzeit die
Pfalz bereist, hielt in Ludwigsbafen eine Rede über die
Lage der Lebensmittelversorgung. Der Minister erklärte,
er könne den zurzeit herrschenden Pessimismus bezüglich
unserer Ernährungslage, der von den Sanktionen sowie
von der anhaltenden Dürre hervorgerufen sei, nicht teilen.
Über den Ausfall der Kartoffelernte könne man
noch kein endgültiges Urteil abgeben. Er sei mit dem
Reichsverkehrsministerium in Verbindung getreten, um
eine Verminderung der Frachtsätze für Lebensmittel zu
erreichen. Ferner seien Notstandsstarife für Rohwolle
in Vorbereitung. Unser Bestand an Milchkühen sei
hinreichend. Es fehle nur noch das notwendige Kraft-
futter zur Fütterung der Milchproduktion. Durch die
schleunige Hebung der Milchproduktion hoffe man auf eine
billigere Lieferung der Butter. Man werde aber den
Städten gewisse Mengen billiger Milch für minder-
bemittelte Familien zur Verfügung stellen. An Stelle von
Röhren, die nunmehr in Deutschland in hinreichender Zahl
vorhanden sind, werde Nordamerika jetzt Futtermittel
nach Deutschland ausführen. Es sei Aufgabe unserer
Wirtschaft, die alten Beziehungen mit dem Weltmarkt
wieder anzuknüpfen. Zu einer intensiven Hebung des
Getreidebaus in Deutschland könne die Notwendigkeit
nicht außer acht gelassen werden, die Rentabilität der Ge-
treideproduktion zu gewährleisten. Wir brauchen dazu die
Wiedereinführung der freien Wirtschaft. Es sei festzu-
stellen, daß augenblicklich 20 000 Tonnen Stickstoff mehr
als im Jahre 1913 dem deutschen Agrarboden zugeführt
wurden.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Frieden Amerikas mit Deutschland.

Die Londoner „Morning Post“ will aus gut un-
tersuchter Quelle erfahren haben, daß die Washingtoner
Regierung, bevor sie in Deutschland die Eröffnung von
Verhandlungen über einen Sonderfrieden vorschlägt, mit
den Hauptstaatsmännern des Versailler Vertrages offi-
ziös Besprechungen gepflogen habe, um sich zu verge-
wissern, daß sie in dem Abschluß des Vertrages durch die
Vereinigten Staaten keine Schwierigkeit sehe. Anlaß
hierzu hat der Umstand gegeben, daß der Vertrag mit
Deutschland die den Vereinigten Staaten auf Grund der
wirtschaftlichen und Reparationsbestimmungen des Ver-
sailler Vertrages zustehenden Rechte und Privilegien
umfassen werde. Das Blatt fügt hinzu, die Allierten
hätten natürlich keinerlei Einwendungen erhoben.

Ausreichender Umlagepreis.

Der Landbund der Provinz Sachsen hatte in einer
Rundgebung behauptet, daß der Landwirt auf jedes in
Deutschland gebautes Umlagegeld 95 Pfennig zuzahlen
müsse. Halbamtlich wird eine ausführliche Darlegung
verbreitet, in der die Berechnungen der erwähnten Rund-
gebung widerlegt werden und in der vor allem darauf
hingewiesen wird, daß die durch die Indextommision,
in der die Landwirtschaft selbst vertreten war, errechneten
Umlagepreise einen vollständigen Erlaß für die durch-
schnittlichen Getreideproduktionskosten und auch für die in
der letzten Zeit eingetretene Steigerung derselben dar-
stellen.

Beamten demonstration in Hamburg.

Dienstag versammelten sich auf der Noortweide Tau-
sende von Hamburgischen Beamten und Beamtinnen, um
ihren Mitbürgern und der Regierung ihre Not vor Augen
zu führen. Es wurde dem Senat eine befristete Ent-
schlüsselung unterbreitet, in der eine sofortige Nothilfe von
2000 Mark sowie Erhöhung der 1919 festgesetzten Grund-
gebälter und Luenerungszulagen gefordert werden.

Berschwundene gewerkschaftliche Gelder.

Eine recht dunkle Angelegenheit, die allem Anschein
nach auf die nach dem Unabhängigen-Parteitag in Halle
entstandenen Differenzen zwischen Unabhängigen und
Kommunisten zurückzuführen ist, beschäftigt augenblicklich
die Berliner Gewerkschaftskommission. Zwei kommunisti-
sche Treuhänder, Paul Edert und Karl Hagen, verwalten
das Vermögen der Unterstützungskommission von über
345 000 Mark. Das Geld soll verschwunden sein und die
Freiengewerkschaftliche Betriebszentrale spricht von Unter-
schlagung und Mißwirtschaft. Die Verschwindenden lassen
durch ihren Rechtsanwalt erklären, es sei kein Pfennig
unterschlagen. Die Einnahmen seien ordnungsgemäß
verbucht und zum größten Teil bestimmungsgemäß ver-
wendet. Paul Edert, der festgenommen war, ist nach Vor-
lage der Bankbücher wieder entlassen worden. Jedenfalls
geht die Untersuchung dieser eigenartigen Affäre weiter.
Die Briefkasten im Rheinland.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat sich das
Recht zugesprochen, jederzeit die Ausübung von
Brieffen und Postsendungen von den deutschen Behörden
fordern zu können. Sie verfährt dementsprechend und
richtet auf bestimmte oder auf unbestimmte Zeit bald in
diesem, bald in jenem Orte des besetzten Gebietes Postüber-
wachungsstellen ein. Es ist dringend erwünscht, daß die
Abwesenheit von Brieffen usw. nach Orten in den besetzten
rheinischen Gebieten sich dieser Sachlage immer bewußt
bleiben und in ihren Mitteilungen alles vermeiden, was
im Falle einer Durchsicht ihrer Sendungen ihnen selbst und
insbesondere auch den Empfängern zum Nachteil gereichen
könnte.

Die Streikbewegung in Danzig.

Der Senat der Freien Stadt Danzig erläßt einen
Aufruf an die Bevölkerung, in dem er darauf hinweist,
daß der Generalfreilich in der beschlossenen Form ein Ver-
brechen an der Allgemeinheit sei. Für den Staat könne
er zur Katastrophe werden, weil, zumal durch Unruhen,
die Freiheit des Staates aufs schwerste gefährdet würde.
Es würden alle Anstalten zur Unterdrückung von Un-
ruhen getroffen. Dem Volkstage wird bei seinem Zu-
sammentreten die Vorlage zugehen, wonach die Gehälter

der Beamten mit Wirkung vom 15. August so erhöht wer-
den, daß die in letzter Zeit eingetretene Steigerung der
Lebenshaltung ausgeglichen wird. In entsprechendem
Grade sollen die Bezüge der Angestellten erhöht werden.
Die Lage der Arbeiter soll mit einer Steigerung der
Produktive aufgebessert werden. Die privaten Arbeiter
werden aufgefordert, gleiches Vorgehen zu beachten.

Belgien.

× Belgischer Nationalfeiertag. Um dem maßgebenden
großen französischen Bruder auch auf diesem Gebiete nach-
zueifern, hat Belgien sich einen neuen Nationalfeiertag
zugelagt. Durch Dekret des Ministers des Innern ist der
4. August, der Tag, an dem die deutsche Armee 1914 die
belgische Grenze überschritt, zum Nationalfest erhoben
worden. An diesem Tage werden sämtliche Glocken läuten,
auf den öffentlichen Plätzen finden Konzerte statt, und in
den Schulen wird auf die Bedeutung des Tages hinge-
wiesen. Belgien feiert also von nun an zwei National-
feste, das eine am 21. Juli und das andere am 4. August.
Vielleicht kommen im Laufe der Zeit noch einige hinzu.

Spanien.

× Besorgnisserregende Gärung. Beunruhigende Nach-
richten werden seit einigen Tagen laut. In Bilbao und
in den meisten größeren Städten haben bei der Abfahrt
der Soldaten nach Marokko Kundgebungen der Arbeiter
stattgefunden, denen sich vielfach die Soldaten ange-
schlossen haben. Die Regierung befürchtet ernste Unruhen,
besonders in Katalonien. Der König verläßt Madrid
nie. Eine Kundgebung in Madrid, die sich mit den Er-
gebnissen der Marokko besessen wollte, ist von der Polizei
unterjagt worden.

Aus In- und Aus'and.

Berlin. Zu den Gerüchten, daß Generalkonsulsdirektor
Dr. Rapp in Thüringen weilen soll, wird von der Stoch-
holmer Polizei gemeldet, daß Rapp Schweden noch nicht
verlassen hat, wohin er sich bekanntlich nach seinem Putsch begab.

Paris. Der Schiedsrichter für die Donau-Flottille,
die im Kriege verwendet wurde, hat seine Entschcheidung ge-
troffen. Die von den Alliierten vorgenommene Beschlagnahme
von 609 000 Schiffsraum wird im allgemeinen für gültig
erklärt.

London. Der diplomatische Berichterstatter des „Evening
Standard“ schreibt, insofern der abnehmenden Haltung der ameri-
kanischen Regierung sei der Plan einer Konferenz zur
Washingtoner Abrüstungskonferenz fallen gelassen
worden.

Brüssel. Das Sprachengesetz für die Verwaltung ist nun-
mehr mit 74 gegen 57 Stimmen bei 16 Stimmenthaltungen
von der Kammer angenommen worden. Damit ist die Ver-
waltungsprache in Flämischer Sprache.

Brüssel. Die luxemburgische Kammer hat, um
dem Abkommen, das mit Belgien geschlossen wurde, gerecht zu
werden, eiligst einen Zolltarif angenommen, der vollkommen
dem belgischen entspricht. Dadurch tritt die luxemburgisch-bel-
gische Zollkonvention sofort in Kraft. Sie ist auf 50 Jahre
abgeschlossen.

Belgrad. Die Nationalversammlung nahm mit 190 gegen
54 Stimmen das Gesetz gegen die Kommunisten an.

Der Preussische Kultusminister über den Film „Geschlechtskrankheiten“.

Zu der heute Donnerstag und morgen Freitag 8 Uhr stattfindenden
Vorführung des Films „Die Geschlechtskrankheiten und ihre
Folgen“ im biesigen Schauspielhaus erlaube mir noch, daß der Preu-
sische Minister für Volkswohlstand in einem Erlaß vom 15. April
ds. Js. alle Staatsbehörden ersucht, die Vorführung dieses Films
nach Möglichkeit zu fördern, da er als ein geeignetes Mittel zur
notwendigen Aufklärung des Volkes über die Gefahren der Ge-
schlechtskrankheiten anzusehen und deshalb von großem Wert für
die Förderung und Erhaltung der Volksgesundheit sei. Dieser Film
verdient also die regste Unterstützung aller Kreise, denen wirhliche
medizinische Aufklärung und sich daraus entwickelnde Befundung
unseres Volkes am Herzen liegt. Der Film, der von der Deutschen
Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten in Berlin
hergestellt worden ist und durch den Begeleitortrag eines biesigen
Arztes wirksam unterstützt wird, vermeidet in jeder Weise abstoßende
oder verletzende Einbrüche. Er zeigt lediglich, in logischer Folge
geordnet, an sorgsam ausgewählten Beispielen die Folge dieser
furchtbaren Seuche. Er zeigt aber auch Wege zur Vermeidung
unerbittlichen Unheils und darf daher, dank seiner gediegenden Form,
als ungenügend wertvoll bezeichnet werden. In Berlin und Hamburg
haben die Oberbehörden den Film ihren Abteilungen vorführen
lassen und ihn häufig für die Schulen erworben, ein Beweis mehr
dafür, daß es sich hier um etwas außerordentlich Nützliches und Nützlich-
es handelt. Hier wird der Film zum befruchtenden und erfolgreichen
Kämpfer gegen die unter Volk an seinem Lebensnerv treffenden
Seuchen. Unbedenklich können Eltern und Erzieher ihren heran-
wachsenden Söhnen und Töchtern den Film zeigen.

Vom Raunhofer Schützenfest.

Nun hat Raunhof mit all seinen vielen Gästen das
Schützenfest hinter sich. Das Wetter hat bis zum Schluß
stark gehalten. Die übermäßige Hitze erzeugte, wie der
Münchener sagt, einen „schönen Durst“ und mancher wird seinen
lehten Nicker für das „leure Bier“ geopfert haben. Das dies-
jährige Fest konnte sich aber auch würdig an die Seite seiner
Vorkriegsjahre stellen, so daß es niemandem gereute, den Fest-
platz besucht zu haben. An allen drei Tagen wurde feste ge-
schossen; außer den Mitgliedern der Raunhofer Gilde nahm eine
große Anzahl auswärtiger Schützen an dem Schießen teil. Es
gibt ja auch andere Schützenfeste, bei denen zwar gelanzelt,
geessen und getrunken, aber umso weniger geschossen wird.
Hier unterscheidet sich das berühmte Raunhofer Schützenfest
wesentlich von anderen Veranstaltungen. Es wurde viel und
fleißig geschossen, auch stehen die allgemeinen Schießregeln,
aber die wir noch berichten werden, auf einer achtunggebieten-
den Höhe. Unter solchen Umständen ist die Königswürde, die
dieses Mal Herrn Ingenieur Mag. M. i. a. e. l. zuziel, eine eben-
so ehrlich erworbene, wie die seiner drei Minister, Herren Guts-
becker, Bernlein-Erdmannshain, Böhmermeister Rahm
und Uhrmacher Weidenhammer. Mit der feierlichen
Proklamation, die unter lebhafter Anteilnahme im großen
Festsaal vor sich ging, hatte das Fest seinen Höhepunkt erreicht
und es folgte als schöner Abschluß das Feuerwerk. Es
krefelten die feurigen Sonnen und Räder, Raketen und Leucht-
kugeln flogen zum Himmel empor und verhandeln weit hin,
daß eines der volkstümlichsten Feste unserer Stadt sein Ende
erreicht hatte, ein Fest, das noch vielen lange in Erinnerung
bleiben wird.

Sächliche

Connenaußen
Connenunterge
1772 Erste
gest. — 1905
Die Deutsche

□ Ungerechtes
der unzureichend
Ausland ist noch
fig werden der
schier Ländchen
reichlich-ungarisch
(Böhmen, Mäh-
rien-Herzogtum
Zelle von Karni
unrichtig nach de
Österreich und
gelten, freigema-
daß die vorbezei-
Polen, Rumänien
und daß Briefe
sagen unterliegen

□ Postentlastung
Postentlastung
unentgeltlich an
kaufte der Zeit
nartlage auf der
gibt werden so
gewiesen werden
Lieferungsüberneh-
kaufpreis von 1
haben. Die Ver-
lieferungsbüchern
industrie freigeleg-
Bücher mit den
übereinstimmen.

— Raunhof.
Tag erreicht haben.
Neben. Um Aben-
Qual befreite. Ein
Zustände getroffen.

— Raunhof.
Ist Dienstags und
Au-bildung von Reil
vom roten Kreuz zu
daß in Raunhof ein
gemeinheit zu gute
der Vorhänge der
zu Raunhof immer
bilden laßt. Die Ver-
des bekannten Meisters
verein Leipzig-Orl.
Sanitätskolonnen von
nisse und Erfahrungen
ist Inhaber des Reil-
Deutschen Lebensretter

Mit Freude kann
Teilnehmer aufmerk-
halt bemüht bleiben.
legen. Ausgebildet
um die edelste Tat,
reisen, folgende Uebun-
Rückwärtskommen, im
Wasser (Schwimm-
tauchen mit Schwimm-
3 Meter Tauchtauchen
eines angeführten 2', 3',
und Befreiungsgriffe
Kapitän, Erklärung
nach Schluß. Vor 2
untersucht worden, be-
schon das 40. Lebens-
genug anzuerkennen,
zeit ihr Leben für
freiwilligen Sanitäts-
lebende Herren haben
damit das Interesse,
gelegenheit entgegen
praktischem Unterricht
ist zu hoffen, daß der
Prüfung bestehen mö-

— Städt. Arb-
wurden in Raunhof
— weibl.; Ingselant

Im W

Ro
Und nun bega-
nen Schützen, deren
Munde dieses gra-
Er ergabte sich
Von jener Sti-
küst; von ihrem
halten und dann
der sie ihm schon
merktlich diese
wie er ausgefangen
Marga verstan-
„Anerkennung“
— „und — was i-
Paul suchte mit
Da richtete sie
nicht mehr an sie.
gibt mehr und —
Paul suchte:
Marga über
Bieder weh mit
„Nun, ich we-
hinau, diese Hil-
Wächern, das —
„Brechen!“
„Jawohl! Ra-
Sie hielt inne
andern des Dr-
ballte und dicht v-
Klang eigenartig
was Du von ihr
ertrage das nicht
wid sich ändern
Ich werde sie zur
mich sie nur geb-
ist gleichgültig, o-
während sie ein-
trichen Direktor E

Sächliche und lokale Mitteilungen.

Naumburg, den 4. August 1921.

Westblatt für den 5. August.
Sonnenaufgang 4¹⁷ | Mondaufgang 8¹¹ N.
Sonnenuntergang 7¹⁴ | Monduntergang 8¹⁰ N.
1772 Erste Zeitung Volens. — 1901 Kaiserin Friedrich
gest. — 1905 Schriftsteller Paul v. Schönthan gest. — 1918
Die Deutschen bei den Wahlen.

□ Unzureichend freigemachte Briefsendungen. Die Zahl der unzureichend freigemachten Briefsendungen nach dem Ausland ist noch immer sehr beträchtlich. Besonders häufig werden derartige Sendungen nach Orten im kulturell-österrösterreichischen Monarchie abgetrennten Gebieten (Böhmen, Mähren, Österreich-Schlesien, Galizien, Bosnien-Herzegowina, Dalmatien, Kustenland, Südbukowina, Teile von Rumänien, Kroatien, Niederösterreich und Ungarn) unrichtig nach den Sähen, die im Verkehr mit dem jetzigen Österreich und Ungarn und im innerdeutschen Verkehr gelten, freigemacht. Es wird deshalb daran erinnert, daß die vorbezeichneten Gebiete an Italien, Jugoslawien, Polen, Rumänien und die Tschechoslowakei gefallen sind, und daß Briefsendungen dorthin den Zeitpostvereinsätzen unterliegen.

□ Posteinlieferungsbücher. Die Herstellungskosten der Posteinlieferungsbücher, die die Postverwaltung bisher unentgeltlich an die Versender abgegeben hat, sind im Laufe der Zeit derart gestiegen, daß bei der jetzigen Finanzlage auf den Ertrag der Selbstkosten nicht mehr verzichtet werden kann. Die Postanstalten sind deshalb angewiesen worden, fortan bei der Abgabe von Posteinlieferungsbüchern der verschiedenen Größen einen Verkaufspreis von 50 Pfennig, 1 Mark oder 2 Mark zu erheben. Die Herstellung und der Vertrieb von Posteinlieferungsbüchern ist seit einiger Zeit auch auf die Privatindustrie freigegeben. Dabei ist vorausgesetzt, daß die Bücher mit den amtlich ausgegebenen Vorordern genau übereinstimmen.

— Naumburg. Den Höchstgrad der Hitze dürfte der gestrige Tag erreicht haben. Die Temperatur war zur Unertlichkeit gestiegen. Am Abend zog ein Gewitter herauf, das uns von der Qual befreite. Ein erquickender Regen hat nunmehr wieder normale Zustände geschaffen.

— Naumburg. Auf dem Gelände der Schloßmühle kann man jetzt Dienstags und Freitags nachmittags von 6 Uhr an die landgemäße Ausbildung von Rettungsschwimmern der freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz zu Naumburg wahrnehmen. Es ist das erste Mal, daß in Naumburg ein derartiger Lehrkursus, der praktisch der Allgemeinheit zu gute kommt, stattfindet. Es ist sehr anzuerkennen, daß der Vorsteher der freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz zu Naumburg immer und immer wieder seine Sanitätsleiter auszubilden sucht. Die Leitung des Rettungskurses liegt in den Händen des bekannten Meisterschwimmers, Herrn Fritz Bräutigam vom Schwimmverein Leipzig-08, der in unregelmäßiger Weise der freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz zu Naumburg seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen oblag unentgeltlich zur Verfügung stellt. Er ist Inhaber des Lehrscheines und des goldenen Ehrenzeichens der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft e. V. zu Dresden.

Mit Freude kann man leben, mit weisem Interesse alle Teilnehmer aufmerksam den Worten ihres Lehrers lauschen und lebhaft beachtet bleiben, das seinen Gehörtes proflig in die Tat umzusetzen. Ausgebildet und versehen wird, daß der Rettungsschwimmer um die ebelle Tat, Menschenleben vom Tode des Ertrinkens zu retten, folgende Übungen erfüllt: 400 Meter Brust- und 200 Meter Rückenwimmen, 50 Meter Schwimmen in Kleidern, Ausklettern im Wasser (Schwimmzüge oder Wassertrichter) 15 Meter Streckenlaufen mit Kopfprung aus 1 bis 2 Meter Höhe, zweimal 2 bis 3 Meter Tiefstufen von der Wasserfläche aus und Heraussteigen eines angelegten 2¹/₂ Meter schweren Segelnetzes, Kenntnis der Rettungs- und Befreiungsgriffe am Land, 10 Meter Rennen mit Wasser- und Kopfgriff, Erklärung und Anwendung der Wiederbelebungsvorrichtung nach Schaefer. Vor Beginn des Kurses sind alle Teilnehmer ärztlich untersucht worden, befinden sich doch einige Herren darunter, welche schon das 40. Lebensjahr weit überschritten haben. Es ist nicht hoch genug anzuerkennen, daß auch diese sich berufen fühlen, jederzeit ihr Leben für einen Ertrinkenden einzusetzen. Auch der freiwilligen Sanitätskolonne vom roten Kreuz zu Naumburg fernlebende Herren haben sich dem Kursus angeschlossen und bewiesen damit das Interesse, das die Bevölkerung von Naumburg dieser Angelegenheit entgegenbringt. So werden nun die Übungen mit praktischem Unterricht und interessanten Vorträgen des Leiters. Es ist zu hoffen, daß der größte Teil der Auszubildenden in Kürze die Prüfung bestehen möge.

— Städt. Arbeitsnachweise Naumburg. Im Monat Juli wurden in Naumburg 20 männl., — weibl.; aus Nordkreis 5 männl., — weibl.; insgesamt also 25 männl. Arbeitsuchende in offene Stellen

vermittelt. Darunter sind 11 Ausschließliche. Es sind noch folgende Arbeitsuchende gemeldet: 1 Tischler, 1 Maschinenhelfer und Schloffer, 1 Schlosser, 1 Former, 1 Elektrotechniker, 1 Buchbinder, 1 Buchbinderarbeiter, 1 Maschinenarbeiter, 1 Glaser, 1 Tischler, 1 Zigarrenmacher, 2 Fleischergehilfen, 2 Schneidergehilfen, 1 Konditorgehilfe, 1 Friseurgehilfe, 1 Maler, 1 Zimmerer, 2 Helfer, 2 Acontisten, 1 Acontistin, 1 Kellner, 13 sonst. Lohnarbeiter.

□ Sofortige Eindeckung mit Hausbrandkohlen! Das Landeskohlenamt ist auch in diesem Jahre bestrebt, während der warmen Jahreszeit eine möglichst weitgehende Versorgung der Bevölkerung mit Hausbrandkohlen einzusetzen zu lassen. Die Voraussetzungen hierfür sind zurzeit infolge besonders günstiger, als die Produktion der für den Hausbrand vornehmlich in Betracht kommenden Braunkohle, vor allem die Industrie infolge der rückläufigen Konjunktur weniger Kohle beansprucht und die Waagestellung der Eisenbahn eine sehr gute ist. Trotzdem muß beklagt werden, daß die Bewilligungen des Landeskohlenamtes im wesentlichen erfolglos blieben, weil viele Anträge der Bevölkerung einer Beschränkung mit Kohle abnehmend gegenüberstehen. Viel kräftiger hierzu die weit verbreitete Ansicht bei, daß bis zum Eintritt der Heizperiode eine weinliche Verbilligung der Kohle zu erwarten ist. Diese Auffassung ist irrig. Es ist nicht nur mit keiner Verbilligung, sondern mit einer Erhöhung der Kohlenpreise zu rechnen. Es muß deshalb an die gesamte Bevölkerung die dringende Aufforderung gerichtet werden, sich schon ihren Bedarf an Kohle zu decken und damit an ihrem Teile zur rechtzeitigen und ausreichenden Versorgung des Hausbrandes mit Kohle im kommenden Winter beizutragen.

□ Anlegung von Sparkassegeldern in Tilgungssparheften. Das städtische Amt für den 5. August hat auf die Anfrage einer Sparkassenverwaltung, ob es zuzulässig ist, Sparkassengelder in Tilgungssparheften anzulegen, nach einer Meldung der Sächsischen Sparkassenverwaltung folgende Beschlüsse erlassen. Wenn die Anlegung von Sparkassegeldern in Tilgungssparheften besteht, so kann keine Bedenken, wenn sich die Sparkasse eine ihrem Charakter entsprechende kurze Kündigungsfrist vorbehält, die auch bei einer Tilgungssparhefte möglich ist. Die Unkündbarkeit einer in Sparheften erst abgetragenen Tilgungssparhefte widerspricht dem Charakter der Sparkasse; denn ihre eigenen Schulden sind löslich mit einer Kündigungsfrist von 6 Monaten ausgestellt. Für unkündbare Tilgungssparheften sind die Tilgungssparheften geschaffen, deren Pfandbriefe nur entsprechend der Tilgung der gewährten Darlehen zurückzahlen sind. Für die Sparkasse schließt die Anlegung ihrer Mittel in unkündbaren Tilgungssparheften auch noch die Gefahr in sich, daß bei steigendem Zinsfuß auf dem Geldmarkt ihr die Herauszahlung ihres Zinsfußes für ihre Einlagen erschwert und damit der Zinsfuß von Spargebern gemindert wird. Die Löslichkeit einer Sparhefte ist mit ihrer Geltung als Kündigungshefte unvereinbar. Wenn die Kündigungsfrist praktisch wertlos, wenn die Befriedigung aus dem Grundbuch nicht möglich ist.

— Wird die Hitze noch lange dauern? Diese Frage beschäftigt die Gemüter augenblicklich allgemein. Die von meteorologischen Stellen darauf gegebene Antwort lautet nicht eben geradezu tröstlich, nämlich: Bei den vorerwähnten Verhältnissen besteht die große Wahrscheinlichkeit, daß die sommerliche Wärme auch noch die erste Augusthälfte ausdauern wird, wobei geringe Unterbrechungen natürlich nicht ausbleiben werden. Jedenfalls pflegen sowohl gute, trockene, warme wie schlechte, regnerische Sommer außergewöhnlich gerade um Mitte August vorbei zu sein. Die Regel, daß nach einem sehr milden Winter mit größerer Wahrscheinlichkeit auch ein zu warmer als zu kalter Sommer zu erwarten ist, hat sich in diesem Jahre wieder bestätigt.

— Der höchste Hitzegrad, der seit Bestehen regelmäßiger Temperaturbeobachtungen in Sachsen bisher gemessen worden ist, betrug 37,1 Grad Celsius und wurde am 20. Juli 1855 in Dresden, später am 8. August 1884 und am 17. August 1892 auch in Gödtsch notiert. Nun ist am vergangenen Freitag dieser Wert noch überschritten worden, und zwar wurde von der Landesmeteoanstalt in Dresden-Neustadt als höchste Temperatur 37,9 Grad Celsius beobachtet. Viele Tage hat gleichzeitig als neuer höchster Grenzwert für das ganze Sachsendland zu gelten und es können nun Sommer, ja ein heißes Jahresjahr werden, bis dieser abnorme Hitzegrad wieder einmal erreicht oder überschritten werden wird.

— Die Hitze ist groß, gebeknt der Tiere, sucht ihren Durst zu stillen, ihnen nach Möglichkeit Schatten angebeiden zu lassen, auch ist ein lüftliches Gestrüch bringen geraten.

— Verpflichtung des neuen sächs. Justizministers. Der neue sächsische Justizminister Dr. Zeigner, der bisher Landgerichtsrat in Leipzig war, wurde durch den Ministerpräsidenten Buch eisdlich verpflichtet und in sein neues Amt eingeführt. Minister Dipinski ist von jetzt an beurlaubt.

— Bienenzucker-Zuweisung für den Herbst. Vom Reich ist wiederum Zucker zur Bienenfütterung zugewiesen worden. Auf jedes ordnungsgemäß angemeldete Bienenstock entfallen etwa 7,5 Pfund Zucker. Das Althier kann bei den Bienenzüchtereinheiten, von denen auch die kernem Vereine angehörenden Imker mit befreit werden, erstarkt werden.

— Ein Vergeprotest gegen die Preissteigerung. Nach einer Meldung des „Vokalangeigers“ aus Wogaburg wendet sich die Vergekommer für die Provinz Sachsen gegen die beschlossene Preissteigerung. Eine beträchtliche Erhöhung des Preises würde zur Folge haben, daß viele Artikel der Bevölkerung noch mehr der Unterernährung und ihren üblen Folgen preisgegeben würden. Neue

folgschwerere Unruhen und Kämpfe seien zu befürchten. Die Vergekommer hält es im Hinblick auf das allgemeine Wohl für geboten, das unbedingt zur Erhaltung notwendige Maß an Brot in der bisherigen Preisstufe weiter zu verabfolgen.

— Pfändungsbeschlüsse und Verpfändungen gegen Postbeschlüsse. Um die Weiterungen zu befristigen, die bei der Auflösung der Pfändungsbeschlüsse und Verpfändungen gegen die Postbeschlüsse entstehen, hat der Reichspostminister anordnet, daß vom 1. August 1921 ab für die Entgegennahme der Auflösung von Pfändungsbeschlüssen und Verpfändungen, die sich auf Postbeschlüssen beziehen, nur die Postbeschlüsse ausreichten sind.

— Neues Bier. Wie die „Neueste Nachrichten“ melden, beschloß der Kreisverband des sächsischen Brauerbundes in einer Sitzung am 20. Juli: Infolge Landtagsbeschlusses ab 1. bez. 2. 8. mit der Abgabe eines stärkeren Bieres zu beginnen und wegen erhöhter Getreidepreise neuerlich eine Preissteigerung einleiten zu lassen. 12- bis 13% Bier werden ab diesem Zeitpunkt zum Auschankpreis von 3,60 bis 4 Mk. verkauft werden.

— Die Heilkräfte für Alkoholkränke „Erfreuen“ bei Moritzburg, die während des Krieges aus Mangel an Alkoholkränkungen zu anderen Zwecken Verwendung gefunden hat, ist jetzt wieder ihrem ursprünglichen Zweck zurückgegeben und stark befestigt. Die Nachfrage nach Bieren ist überaus rege, besonders aus den sogenannten besseren Kreisen. Auch die Versicherungsanstalten überweisen wieder alkoholkränke Versicherte. Der Tagesverpflanzung beträgt für Vripathranke 18 Mark, bei Wunsch auf Einzelsimmer 21 Mark. Die Bismillie kann mit 40 Franken belegt werden. Sie hat erfreuliche Erfolge aufzuweisen. Anfragen sind unmittelbar an die Anstalt zu richten.

— Baatsdorf. Im hiesigen Bade, in dem schon vor einiger Zeit zwei Personen beim Baden ertranken, ist jetzt wiederum ein junger Mann beim Baden tödlich verunglückt.

— Leipzig. Aus dem Verwaltungsbereich der Stadt Leipzig für die Jahre 1914—1919 geht hervor, daß von den Leipziger Kriegsvollzählern 16323 dem Kriege zum Opfer gefallen sind, darunter 14500 durch Verwundung usw.

— Leipzig. Am Montag erfolgte die Einführung des neuen Leipziger Amtshauptmanns Ruffel (L. S. P.) durch den Amtshauptmann Lange (S. P. D.) der in seiner Ansprache wiederholt unterstrich, daß der Amtshauptmann sich das Vertrauen aller Kreise erwerben müsse. Nur in gemeinsamer Arbeit aller Kreise könne die Behörde die ihr gestellten Aufgaben bewältigen, weil sich alle Kreise auf Gerechtigkeit und Ordnung zu einer Schicksalsgemeinschaft zusammenschließen seien. Niemand möge an die Worte glauben, daß etwa eine Klasse auf Kosten der anderen eine Zukunft schaffen könne, unbekümmert darum, ob etwa die andere dabei zugrunde gehe. Ruffel leitete den Staatsdieners- und Reichsvereinsausch ohne die religiöse Form. Er erwiderte, er hoffe durch die Mitarbeit aller Beamten zu leisten, was man von ihm erwarte. Den Beamten gegenüber habe er sich nicht als Vorgesetzter, sondern begrüße sie als Mitarbeiter. Von den Beamten der Amtshauptmannschaft ergriff, was auch das Wort Ruffels, die „L. S. P.“ als auffallend bezeichnet, niemand das Wort zur Bewillkommung.

— Leipzig. Erweiterung des Lunaparks. Das Veranlassungsbüro des Lunaparks in Wahren bei Leipzig soll eine bedeutende Erweiterung erfahren. Zu dem etwa 250000 Quadratmeter umfassenden Gelände sind zwei Areale von 45000 und 4000 Quadratmeter Größe erworben worden, auf denen vier Fußball- und Golfplätze, ein Stadion und ein Tennisplatz errichtet werden. Das jetzt bestehende Stadion im Kurort wird erweitert und damit eine glückliche Verbindung von Rufen- und Wasserparti geschaffen, die auf das Sportleben von Leipzig nicht ohne Einfluß bleiben wird.

— Eine empfindliche Strafe zog sich der fleißige Markthändler Paul Mallowski aus Leipzig zu, der es verdammt hatte anzugeben, daß er außer der Arbeitslosenunterstützung auch noch Krankengeld bezog. Er hat auf diese Art die Stadtkasse um etwa 1800 Mark geschädigt. Das Schöffengericht Leipzig verurteilte Mallowski wegen Betruges zu 6 Wochen Gefängnis.

— Meißner. Gräßlicher Unglücksfall. Am Freitag wurde ein im königlichen Krankenhaus in Stellung befindliches 18 Jahre altes Mädchen vom Betriebe einer elektrischen Wäschmangel erlöst und geradezu häßlich zugerichtet. Außer anderen tödlichen Verletzungen wurden ein Schädelbruch und eine Zertrümmerung der Wirbelsäule festgestellt.

— Kötz bei Meißner. In der Deutschen Kunstler-Kolonie-Gesellschaft, in der über 30000 kg Seidenbaumwolle, Benzol und andere feuergefährliche Stoffe aufgespeichert waren, ereignete sich ein schweres Explosions-Unglück aus noch unbekannter Ursache. Ein großer Teil der Fabrikanlagen ist vollständig demoliert. Drei Arbeiter erlitten den Tod, eine Anzahl anderer wurden verletzt. — Die Wirkung der Explosion auf die benachbarten Werke war infolge des ungeheuren Luftdruckes sehr schwer. Die angrenzende Maschinenfabrik von Lampe & Co. dürfte am schwersten betroffen sein. Die Grundmauern sind erschüttert, das Dach zum Teil zerstört, das Büro ein Chaos von zerbrochenen Türen und Fenstern, die Fenster aber ein ungeheurer Scherbenhaufen. Auch die zwischen der Firma Lampe & Co. und dem benachbarten Werk gelegene kleinere Schreibmaschinenfabrik von Neumann ist völlig zerstört. Die Mauern sind eingestürzt, Dächer und Türen zertrümmert. Dasselbe Bild der Verwüstung zeigen die Büros der Firma Schmieder.

— Kötzschendroba. Vom Blitz erschlagen. Ein über Kötzschendroba ziehendes Gewitter überrollte die in der Nähe der Niederwieser Brücke auf einem Felde mit Unkrautjäten beschäftigte Magd

Im Wechselspiel des Lebens.

Roman von Konrad Remling. 20

Und nun begann Paul zu sprechen, in kurzen, abgebrochenen Sätzen, deren Hilfslosigkeit eigenartig klang aus dem Munde dieses großen, starken Menschen.
Er ergab die Schwere alles.
Von seiner Stunde, in der Hilde ihn zum ersten Male geküßt; von ihrem mehr als sonderbar temperamentsvollen Verhalten und dann wieder von der kühlen Zurückhaltung, mit der sie ihm schon wenige Tage darauf wieder begegnet, wie unerträglich dieses Verhältnis mit der Zeit für ihn geworden, wie er angefangen habe, zu trinken und zu spielen.
Marga verstand ihn.
„Aber Karl!“ sagte sie und strich ihm zärtlich über's Haar — „und was willst Du nun tun?“
Paul antwortete mit den Achseln.
Da richtete sie sich auf: „Vergiß sie, mein Junge! Denk nicht mehr an sie. Du kommst darüber hinweg, Anherdem! Es gibt mehr und — bessere Mädchen auf der Welt!“
Paul fragte: „Bessere? Was willst Du damit sagen?“
Marga lächelte einen Augenblick. Wieleicht tat sie dem Bruder weh mit dem, was sie jetzt sagen wollte.
„Nun, ich meine damit,“ und dann fügte sie entschlossen hinzu, „diese Hilde ist ein herzloses, totes, launenhaftes Mädchen, das —“
„Verteilen!“
„Jawohl! Nach dem, was ich jetzt von ihr weiß —“
Sie hielt inne — geradezu erschrocken über den Gesichtsausdruck des Bruders, der plötzlich aufstand, die Hände ballte und dicht vor sie hintrat: „Wahrscheinlich!“ seine Stimme klang eigenartig heiser, „und wenn sie hundertmal das ist, was Du von ihr sagst: ich liebe sie nun einmal und — ich ertrage das nicht länger — ich kann ohne sie nicht leben. Sie wird sich ändern in der Ehe. Das ist nur meine Sorge sein! Ich werde sie zur Frau fordern. Von ihrem Vater selbst. Er muß sie mir geben. Ich bin doch schließlich — ich meine, es ist gleichgültig, ob ich aus einfachen Verhältnissen komme, während sie ein verwöhntes Mädchen ist, die Tochter vom reichen Direktor Schulz. Ich habe das Leben in diesen Krei-

sen nun einmal kennen gelernt, ich will auch mittun. Man gewöhnt sich so leicht an Luxus und Wohlleben, an Vornehmheit und all die tausend anderen Genüsse. Ich verdiene Geld und kann noch geistlich mehr verdienen, wenn ich will.“
Er schwieg — fast erschöpft hielt er inne.
Marga wußte nichts darauf zu erwidern. Mit einer gewissen Scheu sah sie ihm ins Gesicht, sah, wie seine Wangen sich gerötet hatten und seine Augen in eigenartigem Glanze leuchteten. Und immer wieder mußte sie denken: was ist aus dem stillen, verschlossenen Jungen geworden!
Paul stand noch eine Zeitlang am Fenster und sah stierend in den trüben Herbsttag hinaus.
Dann raffte er sich plötzlich zusammen, reichte der Schwester die Hand und verabschiedete sich: „Ich muß gehen, Gretchen. Der Dienst ruft,“ er wurde etwas verlegen, „vergeiß, daß ich Dir — doch ich — und vergiß, was ich soeben gesprochen habe. Auf Wiedersehen!“
Er nickte ihr noch einmal von der Türe her zu und ging.
7. Kapitel.
Drei Tage lang war Paul Wehrmann mit sich zu Rate gegangen und dann hatte er den ersten großen Entschluß in seinem Leben gefaßt: in einem kurzen, wohlgelegenen und betriebsgeschäftsmäßigen Briefe hatte er den Direktor Schulz um die Hand seiner Tochter Hilde gebeten und ihn gleichzeitig seinen Besuch angekündigt, bei dem er sich persönlich die Antwort holen wollte.
Der Bankdirektor hatte den Brief gelesen, ihn sorgfältig wieder zusammengelesen, den Kopf geschüttelt, hatte ihn wieder geöffnet, abermals gelesen und war dann zu seiner Frau gegangen: „Ein eigenartlicher Brief, liebe Helene, und ein ebenso eigenartlicher Inhalt! Darf ich Dich bitten, ihn zu lesen?“
„Nein.“
„Du wirst es also mündlich tun?“
„Um — ich —“ er bewegte unentschlossen den Kopf hin und her.
„Gewiß, lieber Karl: es ist unbestimmt und wehrlich — ich

verstehe — aber schließlich —“ sie besch die funkelnden Brillanten an ihren Fingern und hob dann die etwas schwereren Augenlider — „was willst Du übrigens antworten?“
Der Bankdirektor hatte den linken Daumen in das Hemlock der Weste: „Ich wollte zunächst Deine Ansicht hören und dann — Wehrmann ist ein tüchtiger und gewandter Geschäftsmann, ich schätze ihn als solchen sehr, und was seine Zukunft betrifft — ich meine: so absolut von der Hand zu weisen.“
Frau Helene unterbrach ihren Mann sehr kühl und respektvoll: „Lieber Karl! Der Vater dieses jungen Mannes hat — so viel ich weiß — einen Kohlenladen, die Schwester ist eine Brettl-Diva und das Milieu, aus dem er kommt —“
„Wahrscheinlich — gewiß! Aber immerhin — man kann die Angelegenheit doch erwägen. Hat Hilde übrigens noch niemals eine Andeutung darüber gemacht? Schließlich müssen doch irgendwelche — Beziehungen, wenn auch noch so oberflächlicher Art, zwischen den beiden bestehen.“
Frau Helene zog die Schultern empor.
„Ich denke, Hilde ist ein junges Mädchen von febligen Gesinnung.“
„Nun — und deshalb meinst Du —?“
„Lieber Freund,“ Frau Helene tat ein wenig gelangweilt, „wollen wir sie nicht selbst fragen?“ Sie stand nachlässig auf, schritt zur Türe und drückte auf den Knopf der elektrischen Klingel. „Ich lasse Fräulein Hilde bitten,“ sagte sie zu dem eintretenden Mädchen und nahm wieder Platz.
Hilde kam.
„Du kennst Herrn Wehrmann?“ fragte die Mutter ohne jede Einleitung.
„Wehrmann? Ja — gewiß! Was ist mit ihm?“
Hilde erschrak ein wenig, aber sie war eine viel zu gut Schauspielerin, als daß sie sich verraten hätte.
Die Eltern wechselten einen kurzen Blick.
„Er bittet uns soeben um Deine Hand,“ sagte Frau Helene im Tone kühler Gelassenheit fort.
„Was tut er?“
Hilde spielte die Erstaunte, dann lächelte sie plötzlich ironisch, als habe sie nun erst verstanden: „Ja? Das ist ja recht schmeichelt für mich. Aber — ich weiß nicht recht, wie ich zu dieser Ehe komme.“

Anna Maria Kirke. Als sie ihre Arbeitsstätte verlassen hatte, fuhr ein Blitzstrahl herab und tötete sie.

— **Freiberg.** Protest gegen die Brotpreiserhöhung. Der hiesige Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung gegen die bedrückende Erhöhung der Brotpreise entschiedenen Einspruch erhoben, weil dadurch jäherswertere Schädigungen des wirtschaftlichen Lebens eintreten müssen.

— **Delitzsch l. Erg.** Beide Arme ausgerissen wurden dem Arbeiter Louis Scheidner auf dem Deutschland-Straße durch die Transmission. Scheidner erlag den erlittenen Verletzungen; er war 49 Jahre alt und hinterläßt neun Kinder.

Nah und Fern.

Die Unterschlagungen im anhaltischen Münzkabinett. Die Gattin des wegen Münzunterschlagung verhafteten und gleich dem bayerischen Minister v. Frauenborfer freiwillig aus dem Leben geschiedenen Dr. Johannes Mann, Vorsteher des Münzkabinetts in Dessau, ist ihrem Manne in den Tod gefolgt. Frau Dr. Mann hat sich ebenfalls mit Cyanid vergiftet. Im anhaltischen Münzkabinett werden etwa 600 wertvolle Münzen vermischt, darunter unerfessbare Prunkstücke aus dem Besitz der Kaiserin Katharina II. von Rußland. Die Unterschlagungen wurden dadurch entdeckt, daß ein Fachmann in Halle in einem Fenster Münzen auslegen sah, von denen bekannt war, daß sie sich einzig und allein im Besitz des Dessauer Münzkabinetts befinden konnten. Dr. Mann soll durch die An-

schaffung teurer ärztlicher Apparate in Geldverlegenheit gekommen sein.

Trinkwasser in Westdeutschland. In Cuxen ist die Rationierung des Trinkwassers angeordnet worden. Jeder Einwohner darf täglich nur 5 Liter Wasser verbrauchen. In Wachen ist der Wassermangel so stark, daß Wasser in Fässern durch die Straßen gefahren wird. In Siegen mußten die Bienenbesitzer durch das Landratsamt aufgefordert werden, die Bewässerung einzustellen, da sonst die Bienenstöcke stiefgelegt werden müßten, wodurch Tausende von Arbeitern brotlos werden würden. Auch in Frankfurt a. M. ist eine Rationierung des Trinkwassers in Erwägung gezogen.

Mit dem Auto in die Donau gefahren. Ein folgenschwerer Automobilunfall wird aus Regensburg gemeldet. Bei einer Ausfahrt stürzte das Auto des Direktors Borella der Vereinigten Kunstinstitute A.-G. Schöneberg-Berlin an einem Straßengefälle in die Fluten der Donau, wobei der Vorfahr ertrank. Die drei anderen Insassen konnten sich retten.

In den Stelen gestorben. Der erste Vorsitzende des Verbandes der Kommunalbeamten und -angestellten Preußens (e. V.), Oberstadtschreiber Scheibig-Charlottenburg, erkrankte während der Tagung des Verbandes in Barmen so schwer, daß die Verhandlungen nicht zu Ende geführt werden konnten. In der darauffolgenden Nacht ist er dann verstorben. Der Verstorbenen war auch

Vorsitzender des Reichsbundes der Kommunalbeamten und -angestellten Deutschlands und in dieser Eigenschaft Mitglied des Vorl. Reichswirtschaftsrats.

Schweres Automobilunglück. Ein folgenschwerer Zusammenstoß ereignete sich in Dortmund. Ein Privatautomobil, in dem sich die Familie des Architekten Anton Becker befand, stieß mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Der Chauffeur rettete sich im letzten Moment durch Abspringen, während die übrigen Insassen des Autos auf die Straße geschleudert wurden und unter den Straßenbahnwagen gerieten. Sie erlitten so schwere Verletzungen, daß für ihr Ausleben keine Hoffnung besteht. Das Automobil wurde vollkommen zertrümmert.

Kurz- und Fernnachrichten.

Don. XI. p. Tr.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. — Vor Pfarrer Kunze, 10. Str. —
Vorm. 11 Uhr: Taufen.

Salat-Gurken | **Einfamilienhaus**
empfiehlt | beste Lage Naunhof,
G. Fleck, Gärtnerei, | preiswert zu verkaufen.
Nordstraße 12. | Off. unl., Villa a. d. Exp. d. Bl.

Lichtspiele Naunhof.

Nur heute Donnerstag bis mit morgen Freitag: Einmalige Vorstellung. Sondereinführung

Die Geschlechts-Krankheiten und ihre Folgen.

Medizinischer-Belehrungsfilm der Kulturabteilung der „Ufa“ mit erläuterndem Begleitvortrag eines hiesigen Arztes. Der Film verleiht in keiner Weise das Schamgefühl und kann unbeschadet von Familien mit ihren erwachsenen Mitgliedern besucht werden. Der Ruf seiner Hersteller, der deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten und der Ufa, sowie der Firma Johannes Nilsche bürgt in jeder Hinsicht für Gelingen.

Ermäßigte Preise.

Um Störungen und Andrang während des Vortrages zu vermeiden bitte rechtzeitig zu kommen. Einlaß 1/8 Uhr. — Anfang punkt 8 Uhr.

Mühle Lindhardt.

Heute Donnerstag abend 7 Uhr

Gartenkonzert mit Feuerwerk. Darauf folgend Eliteball.

Zum Waschen u. Plätten

Wäsche aller Art liefert schnell und sauber

Handwäscherei und Plättanstalt

Filiale Naunhof: „Edelweiss“ Gartenstraße 41.

Männergesangsverein

Heute Abend Wander-Singstunde im Ratskeller bei Rudl. Locke auf Urlaub, Leitung Bonifacius, Stecke wieder da, Stübchen an der Dörfer? Zahlreiches Kommen wünscht Rückzahl.

Radf.-Verein „Triumph“
Sonabend, den 6. 8. 21
8 1/2 Uhr

Versammlung

in der Schloßmühle. Damen und Herren, welche gewillt sind, dem Verein beizutreten, können sich in obiger Versammlung anmelden.

Gebildetes Ehepaar sucht behagl. möbl. Wohn- und Schlafzimmer mit Küche oder Benutzung. Preisoffert. unter „3. 100“ an die Expedition ds. Blattes erb.

Turn- u. Bewegungsspieler Naunhof.

M. d. A. T. u. Sp. B.

Freitag, den 5. August abends 8 Uhr findet eine Besprechung im Restaurant „Schloßmühle“ statt.

Zweck: Gründung einer Altersherren-Mannschaft.
Sonabend, den 6. August abends 8 Uhr im Garten des Restaurant „Schloßmühle“

grosse italienische Nacht

mit hunder Beleuchtung.

Gäste herzlich willkommen. D. V.

Ihre in Leipzig vollzogene Vermählung geben hiermit bekannt
Hugo Büttner
Dora Büttner
geb. Nagel.

Leipzig-Böhls und Naunhof
1. August 1921.

Lohndrusch

übernimmt mit vollkommen neuem modernen Lang-Dreschsaß, 30 Itr. Stundenleistung, Bindfadenpresse
Rittergut Großsteinberg.

Zur Beaufsichtigung

eines 1 1/2 Jähr. Knaben, wird für 4 Wochen ein Mädchen für den ganzen Tag, bei gutem Lohn gesucht. Waldstraße 22.

Möbliertes Zimmer

an besseren Herrn oder Dame zu vermieten, eventl. auch Schlafzimmer.

Zu erfr. in der Exp. ds. Bl.

Ein gebrauchtes Kinderbett wird zu kaufen od. zu leihen gesucht. Gef. Off. and u. N. 3. 20' a. d. Exp. ds. Bl. z. richtl.

Zwei Weibchen von Bohndorfer, bis nach Ailinga verloren gegangen, eine Sache mit „M. G.“ gezeichnet. Bitte gegen Belohnung abgeben bei Gärtsche, Bahnhofstraße 28.

Sch bitte dieselbe Dame die am Dienstag im Schützenhaussaal die Uhr aufgehoben hat, diese abzugeben, da ich sonst perchtlich vorbege.
Friedel Dorn, Albrechtshain.

Wannenbäder

gibt jederzeit, außer Sonntags, Schloßmühle.

Dienstag früh 1/4 Uhr verschied sanft, nach langem schweren Leiden, mein lieber Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann

Georg Damm

im 54. Lebensjahre.

In tiefster Trauer

Marie verw. Damm
Hanna Damm
Charlotte Damm

Naunhof, 4. Aug. 21
Bahnhofstrasse 42

zugl. im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr von der Halle aus statt.

STATT KARTEN.

Zurückgekehrt vom Grabe unseres teuren Entschlafenen

Friedrich Oskar Kaufmann

drängt es uns, allen Verwandten, Freunden und Bekannten herzlichsten Dank zu sagen für den herrlichen Blumenschmuck und die aufrichtigen Beweise der Anteilnahme an unserem großen Schmerz. Dank der Ortsgruppe der Kriegsbeschädigten Naunhof des Einheitsverbandes, seinen Arbeitskollegen des Bauarbeiterverbandes, dem Gesellenverein Wanderlust; besonders Dank Herrn Musikdirektor Blohm für die freiwillige ergreifende Trauermusik und Herrn Pfarrer Kunze, Köhra für die trostreichen Worte am Grabe, desgleichen Herrn Organist Geipel und seinen Chorschülern für den Gesang.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in dein frühes Grab nach.

NAUNHOF, den 1. August 1921.

In tiefem Schmerz

Anni verw. Kaufmann u. Hinterbliebene.

M

Albrechtshain
Dieses Bl.

Größe für das Jahr ohne Wechsel, keinen...

Nummer 9

Allgem. Ort

Für die Wahlkreise der Arbeit Wahlvorschl. ein geschlossenen nach als gewählt.

Gewähl. And

1. Bürgermei
besther Artur Pau
Lößau. 4. Jabrik

1. Köppler So
Kirch, Goldh. 3
4. Zigarrenmacher
beim Adnig. Naun
Großbalden. 7. 6
Betriebsarbeiter D

1. Steinbruch
meister Bruno Ter
Kurch, Lannsdorf.
5. Fabrikbesitzer B
May Beckl, Colmen
8. Getreidehändler

1. Zigarrenfor
Ewald Schmidt, N
Böhlen. 4. Stein
Former Wilhelm
Ammelsbain. 7. A
bofflerer August B
Höfer, Grimma. 1
11. Maurer Richar
Orlop, Naunhof.
Arbeiter Julius W
Naumann, Naunh
Naunhof.

Die für 28. M
abgelagl.

Grimma, an

Kleine

* Die deutsch-isch
Abschluss gebracht
* Am 11. August
feier anlässlich des
finden.

* Im Danziger G
tätlichen Zusammen
vom Senat beauftr
* Der tschechisch-
Prag unterzeichnet.

* In Belgien de
Abgeordneten, die d
meinbeverteilungen
löst worden.

* Die Große R
schließen, daß alle
teiligung des Gater
schen und die mediz
abtretten.

Drabn

Die deutsche
Berlin. Dem E
reiter Lannery nach
ausbauministerium n
Besprechungen, in d
wurde, kann nach M
meinen als betrieblig
Reise von Bunkten e
zielt werden konnte.

Niebrigt

Dresden. Der
Zentimeter unter
je vergrößerten Stan
hand war 1911 mit
Reidungen aus Böh
hand zunächst weiter
schiffahrtsgesellschaft
bau den Schiffverfch